

Kinder und Bäume wachsen in den Himmel

Bea Stalder und Thomas Flory | Naturama Aargau | 062 832 72 65

Der Wald liegt so nah und doch so fern. Obwohl die meisten Wälder im Aargau in einer Viertelstunde von der Haustüre aus erreichbar sind, liegen sie doch oft so unerreichbar weit weg. Fachpersonen sind sich einig, dass Kinder, aber auch Erwachsene in der Natur leichter lernen. Dies zeigte die Podiumsdiskussion zur Sonderausstellung «wild auf WALD» im Naturama. Mit der Kampagne «Bäume wachsen in den Himmel» lockt das Naturama deshalb in die Natur.

Leicht lernen in und mit der Natur: Die Bildungskampagne unterstützt Kursleitende und Lehrpersonen aller Stufen, vermehrt im Grünen zu unterrichten. Schülerinnen und Schüler von Kindergarten bis Sek I forschen mit stufenangepassten naturwissenschaftlichen Arbeitsmethoden und gehen ihren eigenen Fragestellungen nach. Lehrpersonen melden sich auf dem Internet-Portal expedio.ch an und nehmen so an der Kampagne «Bäume wachsen in den Himmel» teil. Mit dem Login schalten sie die Forschungsfragen frei und erhalten Zugang zum didaktischen

Kommentar. Sämtliche teilnehmende Klassen können eine junge Winterlinde selbst pflanzen. Die ersten der 200 Bäume, die von der Abteilung Wald des Kantons Aargau zur Verfügung gestellt wurden, haben ihren Platz im Wald oder in der Schulumgebung bereits gefunden. Bilder der Pflanzaktionen sind in der Galerie auf expedio.ch/wald zu sehen. Mit diesem Gemeinschaftserlebnis leisten Schülerinnen und Schüler auch einen zukunftsgerichteten Beitrag für Biodiversität und Klimaschutz im Aargau.

An der Pflanzaktion können sich alle Interessierten beteiligen. Neben verschiedenen Gruppen und Familien, welche die Sonderausstellung oder Rahmenveranstaltungen dazu besuchen, haben anlässlich der Vernissage und des Bildungspodiums auch die Regierungsräte Stephan Attiger und Alex Hürzeler eine Winterlinde erhalten.

Materialien und Weiterbildung

Für waldpädagogische Unterrichtssequenzen und Projekte bietet das Naturama Aargau ein breites Angebot an Materialien und Impulsen: von der Aktionskiste, der Wald-Werkstatt über das Kamishibai-Bilderbuchtheater (eine japanische Bilder- und Erzähltradition) bis zu Lehrpfaden oder Ausflugsideen. Die Schuldokumentation zur Ausstellung «wild auf WALD» gibt einen Überblick, vermittelt Hintergrundwissen und inspiriert dazu, den Wald im Museum aus ungewohnter Perspektive zu entdecken und gewinnbringend in den



Fachpersonen auf dem Podium des Naturama Aargau sind sich einig: Wälder sind wichtige Erfahrungsräume, eigentlich so nah und doch oft so fern!



Für eine gesunde Entwicklung unserer Kinder unterstützt das Naturama Aargau leichtes Lernen in der Natur.



Schulkampagne Naturama Aargau: 200 Bäume für Biodiversität, Klimaschutz und die Zukunft unserer Kinder. Die Klasse 6b der Schule Meisterschwanden pflanzt während der Projektwoche «Natur erleben und erforschen» eine Linde.

Unterricht zu integrieren. Mit dem Kurzkurs-Programm für Lehrpersonen oder einer spezifischen Beratung durch das Naturama-Bildungsteam können verschiedene Aspekte vertieft werden.

«Kinder auf die Bäume!»

Wälder sind perfekte Lernwelten. Mit allen Sinnen die Natur erfahren, das ist ein zentraler Schlüssel zur gesunden Entwicklung von Menschen. Das wurde an der Podiumsdiskussion «Kinder auf die Bäume!» vom 15. Juni im Naturama Aargau einmal mehr deutlich. Vier Fachleute unterstrichen diese Tatsache mit ihren Thesen und Erfahrungen. «In den ersten sieben Lebensjahren regelmässig draussen und in der Natur sein, das erspart aufwändige Therapien im Schulalter», meinte Markus Weissert, Neuropädiater und ehemaliger Chefarzt am Kinderspital St. Gallen. Er befasst sich mit (früh-) kindlicher Erziehung und Umweltbildung aus medizinischer und entwicklungsneuropsychologischer Perspektive. Noch sind seine Voten pionierhaft in der Schweiz, wirken aber wie eine lang ersehnte Genugtuung für das zahlreich erschienene, mehrheit-

lich weibliche Publikum, das in der Waldpädagogik- und Spielgruppenbewegung engagiert ist. Es gebe «zeitliche Fenster», wo der Mensch Entwicklungsschritte leicht und automatisch machen könne. Wenn diese Fenster geschlossen sind, müssten die Schritte teuer und aufwändig nachgeholt werden, meint Weissert. Bewegung in der Natur und Waldspiele, die alle Sin-

ne fordern, fördern das Denken, die Konzentration und die Kreativität. Das aber ist für heutige Kinder alles andere als selbstverständlich. Die Kindheit der Grosselterngeneration spielte sich noch zu drei Vierteln der Zeit draussen ab, jene der Elterngeneration noch zur Hälfte. Und moderne Kindheitserlebnisse sind bloss noch zu einem Viertel mit Natur oder Wald gekoppelt.



Die Podiumsdiskussion «Kinder auf die Bäume!» am 15. Juni 2016 im Mühlbergsaal des Naturama Aargau fand grossen Anklang.



Förster Urs Gsell (links) und der forensische Psychiater Josef Sachs sind sich einig: Naturerfahrungen sind wertvolle Grenzerfahrungen. Bea Stalder moderierte die Podiumsdiskussion.

Bäume auf Spielplätzen

Eine naturnahe Umgebung direkt vor der Schulhaustür mit Kieswegen und Steinhäufen, Baumstämmen zum Balancieren, Wasser zum Spielen und einheimischen Pflanzen zum Erforschen sei ein perfekter Appetitmacher für mehr: mehr lernen in und mit der Natur. Markus Weissert, der auch im Kanton Aargau diverse Schulteams berät, nutzte die Gelegenheit an der Podiumsdiskussion, um auf die naturnahen Schulhausumgebungen hinzu-

weisen, die das Naturama mit Beratungen und Projektinitiativen fördert. Tatsächlich nutzten bisher einige Lehrpersonen die Kampagne «Bäume wachsen in den Himmel», um mit ihren Klassen eine Winterlinde auf dem eigenen Pausenplatz zu pflanzen.

Grenzen erfahren

Der bekannte Forensiker Josef Sachs unterstrich die Bedeutung von Naturerfahrung als Grenzerfahrung. «Die eigenen Grenzen erleben immer weni-

ger junge Menschen, weil ihre Freizeit und der Alltag verplant sind. Um aber Grenzen zu testen, braucht es freie Räume», sagte Sachs. «Diese werden in Städten und in der Natur immer seltener: Gebote hier, Verbote da.» Der ehemalige Leiter der psychiatrischen Klinik Königsfelden hatte und hat als Forensiker mit Gewalttaten Jugendlicher zu tun. Der Autor von «Faszination Gewalt» erklärte, dass sich Gewaltanwendungen in den letzten Jahren verändert hätten, sie seien «grenzenloser» geworden. «Wenn Jugendliche die Grenzen nicht am eigenen Leib erfahren, achten sie Grenzen anderer nicht.»

Hütten bauen

Wie können Kinder ihre Grenzen am besten testen und erfahren, wenn nicht im Wald beim Hüttenbauen und Auf-Bäume-klettern? Seit 15 Jahren ermöglicht der Förster Urs Gsell Kindern solche Grenzerfahrungen in seinem Forstamt Muhen-Hirschthal-Holziken. Er lobbyierte auch als Präsident der Aargauer Förster dafür, dass die Waldpädagogik im Forst nicht nur eine Randerscheinung bleibt. Gsell bringt seine Erfahrungen mit jungen Menschen im Wald auf den Punkt: «Kinder, die in ihrem Leben auf Bäume klettern oder im Wald Hütten bauen durften, werden andere Menschen: selbstbewusster, kreativer und lebensstüchtiger.» Allerdings unter einer Bedingung: «Es braucht Erwachsene, die Vertrauen ausstrahlen. Am besten, sie geben auch gar keine Anleitung und stehen nicht daneben.» Die Angst der Erwachsenen ist einer der Gründe, warum Kinder immer weniger Grenzerfahrungen in der Natur machen können. Auch «Helikopter-Eltern», welche die Kinder in die Schule und in Förderkurse fahren, sowie die Selbstzensur bei Lehrpersonen, die vorhandene Möglichkeiten nicht ausschöpfen, «behindern» die Kinder beim Sammeln von Erfahrungen. In der anschliessenden Publikumsdiskussion äusserte sich der Aargauer Kantonsobförster Alain Morier dazu sehr dezidiert: «Der Wald ist nicht gefährlich! Höchstens der Weg dorthin. Und lasst doch die Kinder einfach mal machen!»



Der Neuropädiater Markus Weissert spricht aus Erfahrung: Kinder, die in den ersten sieben Lebensjahren regelmässig draussen in der Natur sind, benötigen weniger Therapien im Schulalter. Naturpädagogin Sarah Wauquiez-Kiener kann das nur bestätigen.

Keine Vorschriften

Dieses Privileg hatte ganz offensichtlich der Aargauer Bildungsdirektor Alex Hürzeler während seiner Kindheit auf dem Bauernhof. Er erzählte in seinem Einstiegsvotum zur Podiumsveranstaltung, wie er noch heute den Geruch von Walderde oder Regen im sonnenwarmen Heuhaufen in der Nase habe. Auch Hürzeler beschrieb Beobachtungen des heutigen Kinder- und Jugendalltags, der sich immer mehr zwischen vier Wänden und in der virtuellen Welt abspiele. Er betonte aber, dass es weder die Aufgabe der Politik noch der Schule sei, sich in die Freizeitgestaltung einzumischen und Vorschriften zu machen. Zwar komme der Schule heute im Bereich Umweltbildung und Gesundheitsförderung eine zentrale Rolle zu. Aber man dürfe die Lehrpersonen nicht mit immer mehr Anforderungen konfrontieren und überlasten. In einer Mischung aus Neugierde und Skepsis spielte er den Ball auf das Podium: «Ich bin gespannt, wie der Unterricht auf den Bäumen aussieht.»

Unterricht auf den Bäumen

Sarah Wauquiez nahm diesen Ball auf, indem sie lächelnd eine provokative Frage stellte: «Wie können Lehrpersonen überhaupt rechtfertigen, dass sie im Schulzimmer und nicht draussen in der Natur respektive in der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler unterrichten?» Die in der Westschweiz tätige Psychologin, Naturpädagogin und Primarlehrerin gab einen kurzen Einblick in ihr neuestes Projekt. Sie ist Mitautorin eines Lehrmittels für Kindergarten bis 6. Primarklasse mit dem Arbeitstitel «Klassenzimmer Natur: alle Fachbereiche draussen unterrichten», das 2018 publiziert werden soll. Wauquiez verwies auf den neuen Lehrplan, der in der Westschweiz schon seit einigen Jahren umgesetzt ist. Die Kompetenzorientierung könne mit vernetz-



Auch Bildungsdirektor Alex Hürzeler erhielt eine Winterlinde.

tem, fächerübergreifendem Unterrichten erreicht werden. «Häufig haben Lehrpersonen eine zu enge Perspektive, wenn sie draussen unterrichten», meinte Wauquiez. «Es geht nicht nur um Biologie. Am Wasser kann man auch Fließgeschwindigkeiten berechnen und damit Mathe machen, Geschichten erzählen oder Händels Wassermusik hören und so mitten in Sprachunterricht und Kulturgeschichte landen.» Wauquiez erwähnte die Outdoor-Schulen in Schottland oder Dänemark, die das Klassenzimmer konsequent nach draussen verlegt haben. «Das heisst nicht, dass wir dies in der Schweiz kopieren müssen», meint Wauquiez. Aber der neue Lehrplan könne diesbezüglich einiges in Bewegung bringen, ist sie überzeugt.

Anerkennung und Engagement

In Bewegung sind seit der Waldsterbedebatte vor zwanzig Jahren die Waldkindergärten und Waldspielgruppen. Das zeigte der grosse Publikumsaufmarsch. In der angeregten Diskussion

wurde deutlich, wie zentral die Naturerfahrungen für die kindliche Entwicklung sind. Allerdings ringen die pädagogischen Profis im Vorschulbereich immer noch um Anerkennung. Die Präsidentin des Vereins Spielgruppen Aargau, Monika Häusermann, konnte zwar beim Aargauer Bildungsdirektor deponieren, dass man als Verein gerne eine Anbindung an das Bildungs- oder Gesundheitsdepartement hätte. Aber sie biss auf Granit und meinte nachher beim Apéro: «Bäume wachsen langsam und Träume manchmal in den Himmel. Vom Podium haben Waldspielgruppen eine grosse Wertschätzung erhalten. Was noch fehlt, ist die gezielte Unterstützung durch die Politik.»

Was schlussendlich zählt – ob in der Schule oder im Vorschulbereich –, sind engagierte Pädagoginnen, weil sie wissen, warum Kinder auf die Bäume müssen. Eine Kindergärtnerin im Publikum sagte es erfrischend unverblümt und direkt: «Es braucht einfach etwas Pfupf im Füdli.»

200 Bäume für den Aargau

Mit der Kampagne «Bäume wachsen in den Himmel» verschenken das Naturama Aargau und die Abteilung Wald des Departements Bau, Verkehr und Umwelt 200 junge Winterlinden. Gewünscht ist ein Pflanzfoto, das auf expedio.ch/wald publiziert wird. Anfragen für eine Winterlinde richten Sie bitte an: museumspaedagogik@naturama.ch.

Weitere Auskünfte und Informationen

Alles Wichtige zur Sonderausstellung «wild auf WALD» mit Rahmenprogramm und Angeboten für Schulen und Lehrpersonen finden Sie unter www.naturama.ch/wald.